



neus

Die Zeitschrift des Landes Südtirol
La rivista dla Provinzia autonoma de Bulsan



Abo-Service

6 Titelgeschichte

Die sieben Südtiroler Naturparks laden zu einer Entdeckungsreise ein

12 Gefahrenzonenpläne im Fokus

16 Barrierefreiheit als Mehrwert

20 Grundbuch wird digital

24 Leselust fördern

Neue Aussichten mit dem
Euregio Wetterbericht

Orizzonti nuove con la
previsiones dl tēmp dl'Euregio



[://meteo.report](http://meteo.report)



In der Sommerausgabe von *nëus* laden wir Sie zu einem Spaziergang durch unser Land ein. Dabei kehren wir bei einem besonderen Geburtstagskind ein: Der Naturpark Schlern-Rosengarten wird 50 Jahre alt. Am 16. September 1974 hatte ein Dekret des Landeshauptmanns das Fundament für das Landschaftsschutzgebiet gelegt. Es folgten sechs weitere Parks. Anfangs von vielen als Bedrohung wahrgenommen, ziehen die wertvollen Schutzgebiete mittlerweile zahlreiche Besucherinnen und Besucher an. Die Naturparks müssen sich heute der Herausforderung zwischen Besucherandrang und Naturschutz stellen.

Weiter geht es auf unserer Reise zu den Gefahrenzonen unseres Landes. Über 80 Prozent der Gemeinden haben gefährliche Areale im Gefahrenzonenplan ausgewiesen, um die Menschen und die Heimat besser vor Naturereignissen wie Muren und Lawinen zu schützen. Die Pläne sind nun Schutzschirm in stürmischen Tagen.

Gut gerüstet sein will Südtirol auch in punkto architektonische Barrieren. Deren Abbau trägt dazu bei, dass Menschen ungehindert am öffentlichen Leben teilnehmen können. Barrierefreiheit ist ein Mehrwert. Das Landesamt für Menschen mit Behinderungen gibt Tipps, wie diese mit einfachen Maßnahmen erreicht werden kann.

Oder genießen Sie den Sommer lieber auf dem Fahrrad oder mit einem guten Buch? Unsere Leserreise führt über neue Radbrücken und stellt sommerliche Leseangebote vor. Zudem machen wir Halt in der ladinischen Sagenwelt, die Unesco-Weltkulturerbe werden möchte.

Die Sommerausgabe von *nëus* bietet einen bunten Strauß an Geschichten unseres Landes. Ich wünsche Ihnen viel Genuss beim sommerlichen Lesevergnügen.



Margit Piok
Chefredakteurin Landespresseamt

Impressum ► Herausgeber: Autonome Provinz Bozen, Ort: Bozen ► Eintragung beim Landesgericht Bozen Nr. 32/1991 ► Presserechtlich verantwortlich: Margit Piok (pio) ► Koordination: Maurizio Di Giangiacomo (mdg), Monika Pichler (mpi) ► Redaktion: Maja Clara (mac), Ulrike Huber (uli), Carmen Kollmann (ck), Thomas Laconi (tl), Anselmo Niglio (an), Angelika Schrott (san), Francesca Tigliani (ft) ► Weitere Beiträge und Übersetzungen dieser Ausgabe: David Lardschneider (dl) ► Foto Titelseite: TETRAON ► Konzept und grafische Gestaltung: Exlibris und Katrin Gruber. ► Druck: Athesia Druck GmbH ► Auflage: 32.500 ► landeszeitung.provinz.bz.it ► Kontakt und Abo: Agentur für Presse und Kommunikation, Silvius-Magnago-Platz 1, 39100 Bozen (BZ), Tel. 0471 412213, lpa@provinz.bz.it ► Die Verwendung von Texten und Bildern aus *nëus* für nicht auf Gewinn ausgerichtete Zwecke ist nach Rücksprache mit der Redaktion möglich. ► ISSN 2974-8143



Südtirols Naturparks hautnah erleben



Gefahrenzonenpläne als Schutz

Barrierefreiheit als Mehrwert

Grundbuch wird digital

Leseförderung von klein an







Leben retten

Die Feuerwehren sind zu Gefahrenwehren geworden und leisten schnelle Hilfe durch einen flächendeckenden Dienst. Menschen in Not aus fließenden Gewässern retten: Auch das ist Teil der Ausbildung der Berufsfeuerwehrleute. 14 Neue, 13 Männer und eine Frau, haben mit Juni ihren Dienst bei der Berufsfeuerwehr in Bozen angetreten und dafür über neun Monate lang eine umfassende Ausbildung absolviert. Dazu gehört auch die Qualifikation als Bademeister beziehungsweise Bademeisterin. Zum Schutz der Bevölkerung in allen Lebenslagen. **mac**



Foto: IDM/Frieder Blickle

Im Sommer profitieren Südtirol-Pass-Inhaberinnen und -inhaber von der Aktion von südtirolmobil und dem Verband der Südtiroler Seilbahnunternehmen.

Mit der Seilbahn in den Sommer

Hoch hinaus. Über 60 von den insgesamt 100 im Sommer geöffneten Seilbahnen bieten diesen Sommer Vergünstigungen für alle, die ein Abo für den öffentlichen Nahverkehr in Südtirol besitzen. Die Preisnachlässe betragen mindestens 30 Prozent. Bereits in den Südtirol Pass integrierte Seilbahnen (Rittner Seilbahn, Standseilbahn Mendel, Seilbahnen Kohlern, Mühlbach-Meransen, Vöran und Mölten) sind von der Aktion ausgenommen. Alle, die einen Südtirol Pass, den Euregio Family Pass, den Südtirol Pass abo+, den Südtirol Pass 65+ oder den Südtirol Pass free besitzen, haben in den vergangenen Wochen per Post einen Aufkleber erhalten. Dieser muss auf den Pass geklebt und samt Ausweis an den Kassen der teilnehmenden Lift- und Seilbahnunternehmen vorgezeigt werden, um in den Genuss des Preisnachlasses zu kommen. Die Aktion dauert bis zum Ende der Sommersaison der jeweiligen Seilbahnunternehmen. **san**



Alle teilnehmenden Lift- und Seilbahnunternehmen sind ständig aktualisiert auf der Webseite zu finden

Paul-Flora-Preis 2024

Verleihung im September. Die 1986 in Meran geborene Künstlerin Linda Jasmin Mayer wird für ihr künstlerisches Schaffen mit dem Paul-Flora-Preis 2024 ausgezeichnet. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert und wird in Erinnerung an den 2009 verstorbenen Künstler Paul Flora seit 2010 jährlich abwechselnd von Tirol und Südtirol an eine Künstlerin oder einen Künstler aus den beiden Ländern verliehen. Die offizielle Preisverleihung findet am 17. September 2024 in Innsbruck statt. Die Entscheidung für die Meraner Künstlerin fiel in der Jury des Paul-Flora-Preises bestehend aus der Kunsthistorikerin und Kuratorin Sabine Gamper, der Leiterin des Taxispalais Innsbruck Nina Tabassomi sowie Andreas Flora als Vertreter der Familie Flora. **mpi**



Foto: Linda Jasmin Mayer

Die Meraner Künstlerin Linda Jasmin Mayer wird mit dem Paul-Flora-Preis 2024 ausgezeichnet.



So wird man Staureporter



Foto: Verkehrsmeldezentrale

2.100

zentrale-Koordinator Markus Rauch aufruft: Staureporterinnen und Staureporter sollten die Verkehrssituation auf den Hauptverkehrsstraßen beobachten und umgehend der Verkehrsmeldezentrale melden. Wer Staureporter werden und so mit seinen Informationen zu einem reibungsloseren Verkehrsfluss in Südtirol beitragen will, kann sich an die Verkehrsmeldezentrale (Telefon 0471 200198) wenden oder online ein Antragsformular ausfüllen. **mac**

Staureporter sind derzeit bei der Landesverkehrsmeldezentrale in der Agentur für Bevölkerungsschutz eingetragen. Nun werden weitere gesucht, vor allem jetzt im Sommer, wie Verkehrsmelde-

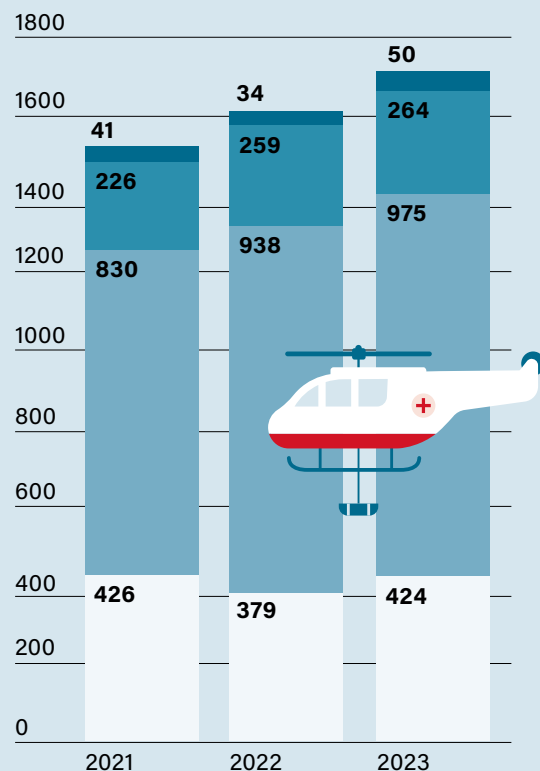
Vorsicht vor Ablenkung

No Credit. Eine kurze Textnachricht am Handy, ein schnell eingetippter Befehl am Bordcomputer oder laute Musik über Kopfhörer: Kurz nicht aufgepasst – und schon kracht es. Die Kampagne „No Credit“ für sicheres Fahren legt 2024 den Fokus auf Ablenkung im Straßenverkehr. Plakate und ein Video verweisen darauf. Eine kurze Unaufmerksamkeit kann nämlich verheerende Folgen für einen selbst, aber auch für andere Verkehrsteilnehmende haben. Umso wichtiger ist es, immer wieder auf Gefahren aufmerksam zu machen und sich selbst einen Spiegel vorzuhalten.

Bereits zum 17. Mal wird die Kampagne für mehr Sicherheit im Straßenverkehr vom Mobilitätsressort des Landes organisiert. Sie ist Teil der breit gefächerten Bemühungen des Verkehrssicherheitszentrums Safety Park in Sachen Verkehrserziehung und Mobilitätsbildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Neben Fahrsicherheitstrainings gibt es Kurse und Sensibilisierungsprogramme für Jung und Alt und besonders für Schulen. **san**



■ verstorben
■ schwer verletzt
■ leicht verletzt
■ unverletzt



Alpine Unfalldatenbank: Die Daten stehen für die Ausarbeitung von Unfallstatistiken und zur Konsultation zur Verfügung.

Unfalldaten zum Nachlesen

Steigende Personenzahl. Insgesamt mehr als 7000 Einsätze mit über 8000 beteiligten Personen sind in der Alpen Unfalldatenbank erfasst. Dabei sind knapp 20 Prozent der eingetragenen Einsätze keine typischen Alpinunfälle, sondern Arbeits-, Verkehrs- oder Pistenunfälle. Mittlerweile stehen Daten von vier Jahren für die Ausarbeitung von Unfallstatistiken und zur Konsultation zur Verfügung. Ein jährlicher Anstieg der Personenbeteiligung ist seit 2021 klar ersichtlich, berichtet Projektleiterin Martina Inderst von der Agentur für Bevölkerungsschutz. Der jährliche Betrachtungszeitraum beginnt immer mit dem 1. November und endet mit dem 31. Oktober. Die Alpine Unfalldatenbank ist ein Gemeinschaftsprojekt des Bergrettungsdienstes im AVS und der Südtiroler Berg- und Höhlenrettung des CAI-CNSAS corpo nazionale soccorso alpino e speleologico unter Federführung der Agentur für Bevölkerungsschutz. **mac**

Die Alpine Unfalldatenbank kann auf den Landeswebseiten konsultiert werden



Text Ulrike Huber **Fotos** Fabio Brucculeri

Nahe Natur – naturnah

Wer mit offenen Sinnen durch Südtirols Naturparks streift, dem ist ein besonderes Erlebnis sicher. Die Vielfalt ist beeindruckend – in jedem der sieben Parks auf seine Art.

Derzeit stehen 23 Prozent der Südtiroler Landesfläche unter Schutz. Sieben Naturparks mit ihren Besonderheiten warten darauf, entdeckt zu werden.

Aus der Mauer am Straßenrand piepst es. Vorsichtig schiebt sich ein Schnäbelchen aus einem Spalt zwischen den Steinen, ein faustgroßes Vögelchen fliegt heraus und entfernt sich blitzschnell mit kleinen Flügelschlägen. Wenige Minuten später kommt es mit dem Schnabel voller Futter zurück. „Das sind Kohlmeisen, sie brüten in Trockenmauern“, erklärt Ivan Plasinger, Museumsvermittler im Naturparkhaus Trudner Horn. Männchen und Weibchen kümmern sich gemeinsam um die Brut. Die Trockenmauer ist eine Oase im Kulturgebiet, sie steht entlang einer Straße am Ortsrand von Truden. Nur einen Steinwurf entfernt kennzeichnet ein Schild den Eingang zum Naturpark Trudner Horn. Die Trockenmauer ist ein Beispiel für einen kleinen Naturpark außerhalb des Naturparks. „Das ist unsere Vision: Jede Bürgerin und jeder Bürger kann im eigenen Umfeld Oasen für Tiere und Pflanzen schaffen, ein Umfeld, in dem Natur möglich ist. Gemeinsam sollten wir alles dafür tun, den Lebensraum für unsere Nachkommen zu erhalten“, sagt Leo Hilpold, Direktor des Landesamts für Natur.

„Jede Bürgerin und jeder Bürger kann im eigenen Umfeld Oasen für Tiere und Pflanzen schaffen. Gemeinsam sollten wir alles dafür tun, den Lebensraum für unsere Nachkommen zu erhalten.“

Leo Hilpold
Direktor Landesamt für Natur

Streifzug durch Südtirols Naturparks. Südtirol hat sieben Naturparks, die seit den 1970er-Jahren per Dekret des Landeshauptmanns nach und nach ausgewiesen wurden. Der älteste ist der Naturpark Schlern-Rosengarten (1974),

der jüngste der Naturpark Rieserferner-Ahrn (1988/1994), der größte ist die Texelgruppe (33.000 Hektar), der kleinste der Naturpark Trudner Horn (7000 Hektar). Ein achter Naturpark war lange in Diskussion, wurde aber nie realisiert: Die Sarntaler Alpen im Herzen des Landes sollten unter Schutz gestellt werden.

Die Naturparks umfassen landschaftlich herausragende Gebiete, sie sind in etwa entlang der Landesgrenzen angesiedelt und bis auf den Naturpark Trudner Horn (hier beginnt das Schutzgebiet schon auf 220 Metern Seehöhe) auf die Bergregion über 1000 Meter Seehöhe beschränkt. Dauersiedlungen – also Weiler, Dörfer und Höfe – sind ausgegrenzt, innerhalb der Naturparks gibt es Schutzhütten und Almen, aber auch Kulturlandschaften. „Was besteht, darf auch weiter bewirtschaftet werden, für diese Tätigkeit notwendige Strukturen dürfen auch errichtet werden. Grundsätzlich ist in Naturparks aber jegliche Bautätigkeit verboten, Feuer entzünden ebenso. Man darf keine Tiere fangen oder töten, die Jagd ist im Sinne der Landesjagdordnung aber erlaubt. Notwendiger Verkehr ist nur mit Sondergenehmigung möglich, Zelten ist verboten“, erklärt Margareth Pallhuber, Koordinatorin für den Bereich Natur- und Umweltbildung im Landesamt für Natur. Verboten ist – und das wissen nur wenige – in einigen Gebieten auch das Radfahren. „Das gilt beispielsweise auf dem Drei-Zinnen-Plateau in Sexten und entlang des Munkelwegs in Villnöß“, sagt Pallhuber. Recht neu ist das Verbot von Drohnen – für Freizeitdrohnen gilt das ausnahmslos.

23 Prozent der Landesfläche unter Schutz. „Eigentlich sind die Naturparks entstanden, um Großprojekte zu verhindern – wir hätten in den heutigen Parks Texelgruppe oder Rieserferner-Ahrn Stauanlagen, auf der Plätzwiese im Hochpustertal ein Skigebiet“, sagt Margareth Pallhuber. Schutzkriterien aufweichen oder rückgängig machen steht EU-weit nicht zur Debatte – der Weg führt vielmehr in die andere Richtung. „Es gilt die EU-Vorgabe, dass jeder Staat bis 2030 30 Prozent der Landesfläche unter Schutz stellen muss, 10 Prozent



Sensibilisierung bei Groß und Klein für den wertvollen Lebensraum: Das ist eine wichtige Aufgabe der Südtiroler Naturparks.

davon unter besonderen Schutz“, erklärt Amtsdirektor Leo Hilpold. Südtirol ist dabei gut unterwegs: „Derzeit stehen 23 Prozent der Landesfläche unter Schutz“, sagt er. Allerdings beginnt dieser Schutz in höheren Regionen. „Ziel wäre es, den Lebensraum auch talnah zu schützen“, so Hilpold. Die Sensibilität der Bevölkerung gegenüber dem Naturschutz sei deutlich gestiegen und auch die Akzeptanz von Schutzgebieten hoch. „Natürlich gibt es auch immer wieder Konflikte, vor allem, wenn es um wirtschaftliche Interessen geht“, räumt Hilpold ein. Stünde man heute vor der Entscheidung, Schutzgebiete auszuweisen, müsste man sicherlich auch den Aspekt der Wertschöpfung integrieren. „Jetzt im Nachhinein ist das schwierig“, sagt er. Das sei aber eine Überlegung, die im Amt und auf Expertenebene gemacht wird, wenn über die

sieben Prozent Fläche gesprochen wird, die innerhalb 2030 auszuweisen wären. „Wenn wir den alten Plan, in den Sarntaler Alpen einen Naturpark auszuweisen, wieder hervorholen würden, wäre die sinnvolle und nachhaltige Nutzung sicherlich Teil des Gesamtkonzepts. Ein Biosphärenreservat wäre hier gut denkbar“, sagt Hilpold.

Umweltbildung großgeschrieben.

Eine Entscheidung, die für die kommenden Generationen von großer Bedeutung ist. Naturnah Alltag leben ist die Devise. Sensibilisiert dafür werden Kinder und Jugendliche unter anderem in der Naturparkschule, die Ivan Plasinger im Naturpark Trudner Horn eingerichtet hat. „In Anlehnung an das Konzept der Bauernhöfe, die für Schüler geöffnet werden, bieten wir hier die Naturpark ▶

Sommer 2024

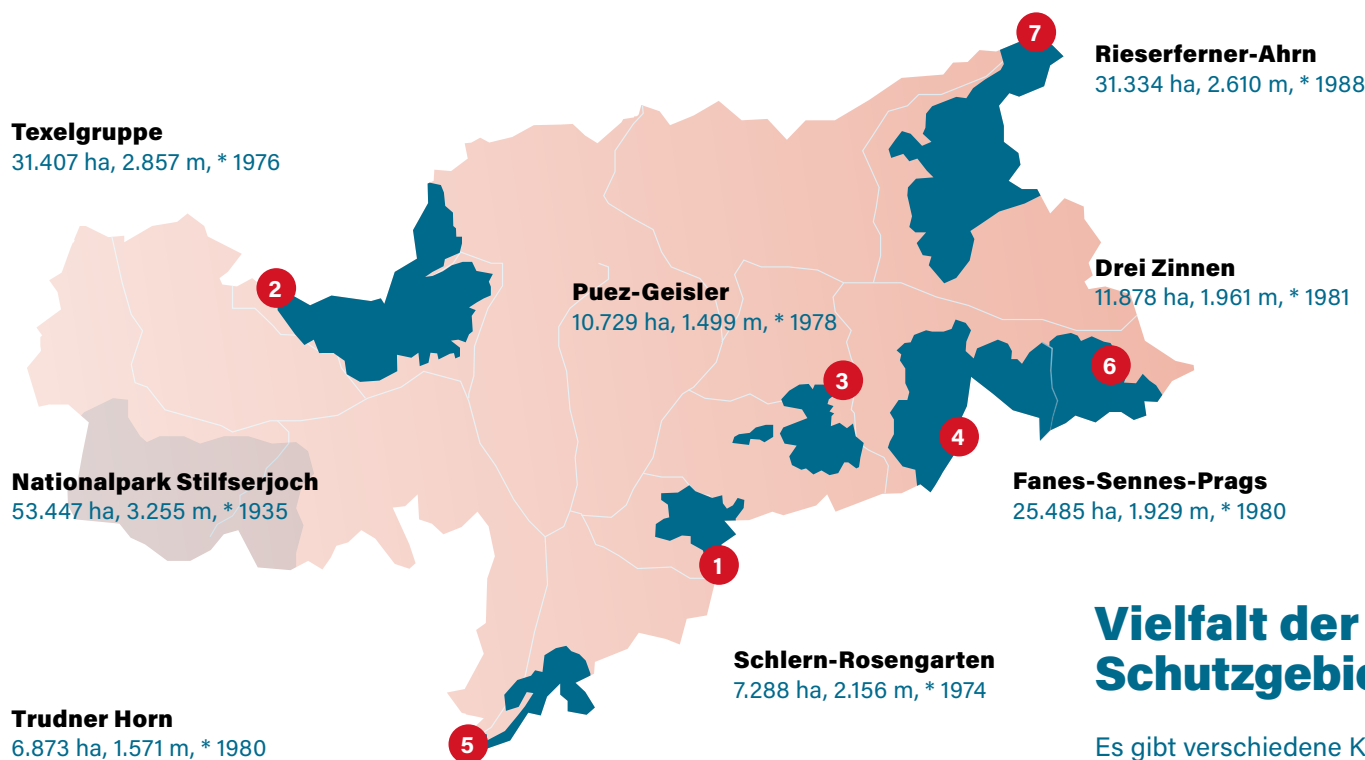
Für den Sommer 2024 wird in den Naturparkhäusern so einiges geplant. Sonderausstellungen und vielfältige Angebote draußen in der Natur warten auf neugierige Besucherinnen und Besucher.



Naturparkhäuser und Infostellen



Alle Infos zu den sieben Südtiroler Naturparks



Vielfalt der Schutzgebiete

Es gibt verschiedene Kategorien von Schutzgebieten. Die Natura-2000-Gebiete sind die am strengsten geschützten Gebiete (in Südtirol die Naturparks, der Nationalpark und einige Biotope; sie unterliegen der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie). In Nationalparks wie dem Nationalpark Stilfser Joch steht grundsätzlich der Naturschutz und die vom Menschen unbeeinflusste Entwicklung an oberster Stelle. Schließlich gibt es die sieben Naturparks. Außerdem gibt es noch kleine Schutzgebiete wie Biotope (244) oder 1150 Naturdenkmäler (beispielsweise die Urlärchen in Ulten). Anerkennung, aber keinen zusätzlichen Schutz für die weltweite Einzigartigkeit bietet die Unesco – als Weltnaturerbe gelten die vier Naturparks in den Dolomiten und die Bletterbachschlucht in Aldein.

► schule an“, erzählt er. Gerade strömt die 3A der Mittelschule Tramin ins Naturparkhaus Trudner Horn. „Die Naturparkhäuser sind sozusagen die Schaufenster der Parks. Hier wird anschaulich dargestellt, was im Park zu sehen ist. Der Leitspruch des Naturparks Trudner Horn ist „Eine sichtbare und eine verborgene Zeit“, berichtet Plasinger. Der kleinste Naturpark ist gleichzeitig auch der ruhigste – auch wenn hohtouristische Destinationen wie Cavalese und der Kalterer See unmittelbar daran grenzen. „Wir zählen etwa 5000 Besucherinnen und Besucher pro Jahr. In anderen Naturparkhäusern werden auch 25.000 Besucherinnen und Besucher gezählt“, sagt er.

Für die Traminer Schülergruppe steht eine Wanderung im Naturpark mit Wanderführer Diego Deiana auf dem Programm. Er hat waldpädagogische Spiele mitgebracht, aber auch viel Wissenswertes zum Anfassen – Zähne, Hörner und Teile von Tieren. Unterwegs sprechen sie über die Entstehung der Erde, die Entstehung und den Untergang der Arten, wie das natürliche Ökosystem funktioniert. Und: Wie der Mensch es verändert, oft zerstört. In den Naturparks sensibilisieren dafür die Schutzgebietsbetreuer –

fixe und saisonale. „Unsere Aufgabe ist es, die Besucherinnen und Besucher aufzuklären, zu sensibilisieren und informieren und gegebenenfalls zu verwarnen, aber auch, Wege und Steige in Zusammenarbeit mit dem Forstdienst instand zu halten und Schilder und Zäune zu erneuern“, erzählt Klaus Puntaier, der als hauptamtlicher Schutzgebietsbetreuer im Einsatz ist. „Es ist eine schöne Aufgabe – aber es gibt leider immer weniger Leute, die sie übernehmen möchten.“

Eine Initiative in diese Richtung ist die Ausbildung zum Junior Ranger: In Zusammenarbeit mit den alpinen Vereinen werden jedes Jahr im Sommer Kinder zu Schutzgebietsexperten gemacht. Das ist Sensibilisierung bei den Kleinsten für den wertvollen Lebensraum. „Es ist wichtig, dass wir mit dem Naturschutz dort anfangen, wo am meisten Menschen leben, nämlich in den Siedlungsgebieten. Auch wenn es niemand hören will: Wir müssen die Versiegelung eindämmen, besser noch, damit aufhören. Wir brauchen eine breite Masse, die so denkt, nur so können wir an eine Zukunft in Einklang mit der Natur denken“, sagt Leo Hilpold. ■



Ein Erfolgsmodell wird 50

Der erste Naturpark Südtirols feiert seinen 50. Geburtstag. Kein Protest wie bei der Gründung, sondern der Wert des Naturschutzes stehen im Mittelpunkt des Jubiläums.

Es ist der Symbolberg Südtirols schlechthin – der Schlern. Zusammen mit dem Rosengartenmassiv und seinen Türmen ist er weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Gemeinsam bilden sie den Naturpark Schlern-Rosengarten, den ältesten der sieben Naturparke in Südtirol. Es war der 16. September 1974, als per Dekret des Landeshauptmanns das Fundament für das erste Schutzgebiet des Landes gelegt wurde.

Proteste statt Jubel. Anstatt Jubel gab es vor 50 Jahren starke Proteste. Die Unterschutzstellung wurde von Bauern, Waldbesitzern und Touristikern als Eingriff ins eigene Lebensumfeld empfunden. „Der wirtschaftliche Aufschwung in den 1970er Jahren hatte Autoverkehr und Bautätigkeit gesteigert. Die Notbremse musste gezogen werden“, blickt Enrico Brutti, Koordinator des Bereichs Schutzgebietsmanagement im Landesamt für Natur und seit 1993 für den Naturpark Schlern-Rosengarten zuständig, zurück. Mittlerweile sind die Wogen längst geglättet. Heute identifiziert sich die Bevölkerung in den Naturparkgemeinden Kastelruth, Völs am Schlern und Tiers am Rosengarten mit „ihrem“ Naturpark. „Ziel der Parkverwaltung war und ist es, die traditionelle Kulturlandschaft zu fördern. Das Konzept hat sich als Erfolgsmodell erwiesen“, betont er.

Außergewöhnliche Flora. Rund 790 Blüten- und Farnpflanzen im Naturpark zählen zu den naturkundlichen Besonderheiten des ältesten Naturparks Südtirols. Dazu kommen seine geomorphologische Bedeutung und seine



Foto: Enrico Brutti

Der Naturpark Schlern-Rosengarten, 1974 unter Protest gegründet, ist heute ein Erfolgsmodell.

geschichtlichen Zeugnisse: „Ein faszinierender Lebensraum, geprägt von Natur und Mensch gleichermaßen, den es für künftige Generationen zu erhalten gilt“, so Brutti. Gerade hierin liege die Herausforderung „In den letzten Jahren hat der Besucherdruck insbesondere in den Dolomitenparks zugenommen. Gerade dieses intakte Naturerbe zieht Gäste aus aller Welt an.“ Wie man dem begegnen könne? Laut Brutti ist es die Aufgabe des Naturparks, die Besucher zu informieren und zu sensibilisieren und landschaftliche Besonderheiten zu schützen: „Naturschutz bedeutet, auch unpopuläre Entscheidungen zu treffen, im Interesse der Allgemeinheit.“ Denn um ein Allgemeingut handle es sich beim Naturpark.

Festakt im September. Durch das Jubiläumsjahr 2024 führen verschiedene Ausstellungen, Wanderungen, Filmvorführungen und ein Bergsteigerfest im Sommer sowie die offizielle 50-Jahr-Feier mit einer Tagung am 27. September im Naturparkhaus in Seis. [mpi](#)

Erweiterung im Jahr 2003

Seine heutige Größe von knapp 7300 Hektar erlangte der Naturpark 2003, als er um das Gebiet des Rosengartens erweitert wurde. Seit 1995 gehört der Naturpark Schlern-Rosengarten zum europaweiten Schutzgebiet Natura 2000. 2009 kam – als Teil der Dolomiten – die Auszeichnung UNESCO Weltnaturerbe dazu.



Infos zum Naturpark Schlern-Rosengarten

Text Maurizio Di Giangiacomo Übersetzung Monika Pichler Fotos Agentur für Bevölkerungsschutz

Ein Plan für mehr Sicherheit

80 Prozent der Südtiroler Gemeinden verfügen über einen gültigen Gefahrenzonenplan. Was sich dahinter verbirgt und warum er so wichtig ist, zeigt das Beispiel Kampill.

„Die Erstellung der Gefahrenzonenpläne erfolgt in Südtirol auf Gemeindeebene. Damit rückt das Thema Naturgefahren näher an die Bürger heran.“

Carlotta Polo,
Direktorin des Landesamtes für Gemeindeplanung

Neun Meter hoch ist die Rückhaltesperre, die in Bozen am Kampiller Bach errichtet wurde. Ganze 5000 Kubikmeter Geröll kann das Schutzbauwerk, das von der Agentur für Bevölkerungsschutz mit Mitteln der Brennerautobahn AG errichtet wurde, zurückhalten. Die Maßnahme ist eine Folge des Gefahrenzonenplans der Gemeinde Bozen, der in diesem Bereich hohe (blau) und sehr hohe (rot) Gefahrenzonen ausweist. Der Bau der imposanten Sperre und weitere laufende Arbeiten zielen darauf ab, die Gefahr für die darunterliegende Brennerautobahn und die Brennerstaatsstraße – zwei Verkehrswege von strategischer Bedeutung – sowie für das naheliegende Kampill Center zu verringern.

80 Prozent mit gültigem Plan. Es ist ein Beispiel von vielen in Südtirol, wo die Auswirkungen des Gefahrenzonenplans greifbar werden. Doch was verbirgt sich hinter diesem Planungsinstrument? Wozu ist es gut? 93 von 116 Südtiroler Gemeinden – also rund 80 Prozent – verfügen über einen genehmigten Gefahrenzonenplan. Er wird von der Gemeindeverwaltung ausgearbeitet und von der Landesregierung verabschiedet. Der Gefahrenzonenplan identifiziert Gebiete mit hydrogeologischen Gefahren (Massenbewegungen, Überschwemmungen, Murgänge und Lawinen), die auf Siedlungen und Infrastrukturen einwirken, und zeigt deren Ausmaß und geografische Ausdehnung an. Mit der Ausweisung von Gefahrenzonen sind Einschränkungen für die Bautätigkeit verbunden: Damit soll das Bauen und Planen in

gefährlichen Gebieten vermieden und die Risiken für bestehende Siedlungen und Infrastrukturen verringert werden, auch durch bauliche Schutzmaßnahmen.

Gefahrenzonenplanung auf Gemeindeebene. Doch wie wird ein Gefahrenzonenplan erstellt? Wie läuft sein Genehmigungsverfahren ab? Was bedeutet er für diejenigen, die in der Gemeinde, auf die sich der Plan bezieht, bauen wollen? Die Antwort darauf hat Carlotta Polo, Direktorin des Landesamtes für Gemeindeplanung: „Das Besondere an Südtirol ist, dass der Gefahrenzonenplan, anders als im benachbarten Trentino und auch im restlichen Italien, eine kommunale Angelegenheit ist. Die Erstellung erfolgt auf Gemeindeebene. Das hat den Vorteil, dass das Thema Naturgefahren näher an die Bürgerinnen und Bürger heranrückt.“ Dass alle Gemeinden über einen Gefahrenzonenplan verfügen müssen, ist in Artikel 55 des Landesgesetzes für Raum und Landschaft (Nr. 9/2018) festgelegt. Am Anfang steht die Entscheidung, wo und auf welcher Ebene potentielle Gefahren im Gemeindegebiet untersucht werden soll. Aus Kostengründen liegt der Schwerpunkt auf den Siedlungsgebieten. Ein Team von Fachleuten wird mit der Ausarbeitung des Plans betraut. Daraufhin wird der Gefahrenzonenplan vom Gemeinderat angenommen und 30 Tage lang im Bürgernetz veröffentlicht, damit die Bürger und Bürgerinnen Stellung dazu nehmen können. Im Anschluss erfolgt die Bewertung des Gefahrenzonenplans durch die in der Dienststellenkonferenz versammelten Landesämter. „Fällt diese positiv aus, wird er vom ▶

◀ Die Rückhaltesperre am Kampiller Bach wurde von der Agentur für Bevölkerungsschutz mit Mitteln der Brennerautobahngesellschaft zum Schutz von Autobahn und Staatsstraße errichtet.

► Gemeinderat und schließlich von der Landesregierung genehmigt“, fügt Polo hinzu. Wichtig sei, dass der Gefahrenzonenplan kein unveränderliches Instrument ist, sondern in Folge der Errichtung neuer Schutzbauwerke aktualisiert oder geändert werden kann.

Abruf über den Geobrowser. Wie gelangt man zu einem Gefahrenzonenplan? „Früher gab es die klassischen farbigen Papierkarten, aber heute kann man den Gefahrenzonenplan direkt online abrufen, zum Beispiel über den Geobrowser des Landes“, erklärt Pierpaolo Macconi, Experte für Gefahrenzonenpläne im Landeswarnzentrum der Agentur für Bevölkerungsschutz. Ein einfacher und schneller Zugang ist wichtig, wenn man die Auswirkungen auf die Raumplanung bedenkt. „Grau sind untersuchte Zonen, die keine Gefahrenstufen aufweisen. Gelbe Zonen sind solche mittlerer Gefahr (H2)“, erklärt Carlotta Polo. „In der blauen Zone (H3, hohe Gefahr) hängt es davon ab, was gebaut werden soll: Wenn es sich um eine sehr wichtige Straßenverbindung handelt, werden in Ermangelung von Alternativlösungen Arbeiten geprüft, um den Standort sicher zu machen.“ Genau das war auch im Bozner Stadtteil Kampill der Fall. In der roten Zone (H4, sehr hohe Gefahr) dürfe hingegen nichts gebaut werden, so die Direktorin. ■

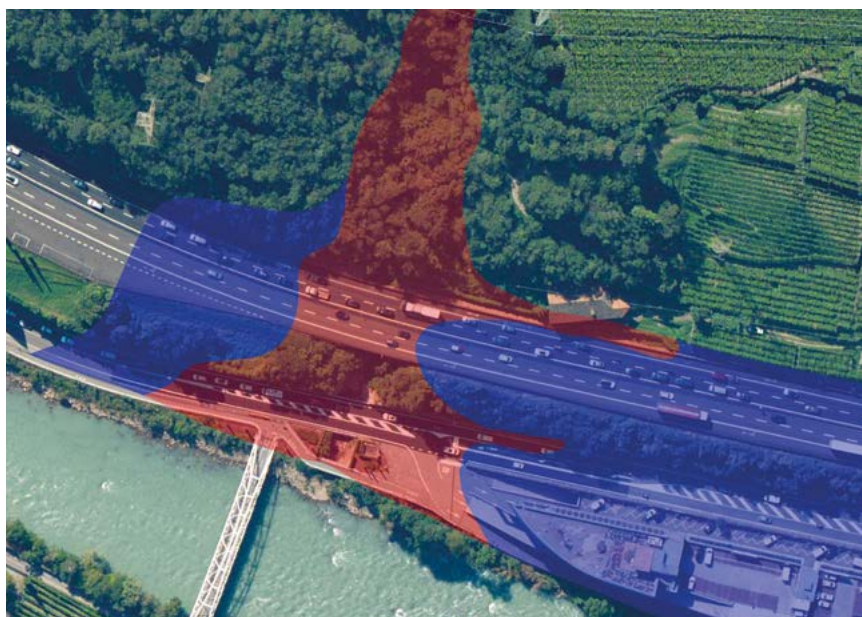


Alle Informationen zum Gefahrenzonenplan



Info-Flyer der Agentur für Bevölkerungsschutz

Gefahrenzonen in Kampill bei Bozen: Der Bereich, wo die Rückhaltesperre am Kampill-Bach errichtet wurde, war ursprünglich rot, also hoher Gefahr ausgesetzt.



Drei Fragen an ...



Pierpaolo Macconi, Mitarbeiter im Landeswarnzentrum, Experte für Gefahrenzonenpläne

93 Gemeinden verfügen über einen genehmigten Gefahrenzonenplan. Haben sich die Pläne bei Extremwetterereignissen bereits bewährt?

Im Allgemeinen haben die Ereignisse der letzten Zeit die Zuverlässigkeit der Pläne bestätigt. Aufgrund der Komplexität von Naturereignissen gibt es aber natürlich auch solche, die in den Plänen nicht perfekt abgebildet sind. Nach außergewöhnlichen Ereignissen können die Gefahrenzonenpläne jedoch nachgebessert werden.

Erfordert die zunehmende Intensität von Wetterereignissen eine Überarbeitung der Gefahrenzonenpläne?

In den Plänen werden bereits extreme Ereignisse berücksichtigt, die mit „geringer Eintrittswahrscheinlichkeit“ definiert sind. Die Auswirkungen des Klimawandels, so offensichtlich sie auch sein mögen, sind jedoch nach wie vor schwer zu quantifizieren. Da die Ungewissheit zunimmt, müssen die in den GZP aufgezeigten Risiken flexibel gehandhabt werden.

Wie erfolgt die Bewertung bei der Herabstufung?

Wenn ein Schutzbauwerk wie ein Schutzwall, eine Rückhaltesperre oder ein Lawinenschutzdamm gebaut wird, kann eine neue Gefahrenbeurteilung durchgeführt werden. Die Bauwerke können die Gefahr jedoch nie vollständig aufheben. [mdg/mpi](#)

Extra-Brücken für Radler

Für viele Wege soll das Rad zum Mobilitätsmittel erster Wahl werden. Dafür braucht es Infrastrukturen wie Radbrücken.

Gleich zwei Überführungen werden gerade in Kalditsch in Montan gebaut, bei der Handwerkerzone und beim Rothernhof. Radfahrer, aber auch Fußgängerinnen, müssen dort nämlich an zwei gefährlichen Stellen die stark befahrene Staatsstraße überqueren. Die Brücken sollen Abhilfe schaffen. „Letztendlich profitieren alle Verkehrsteilnehmenden an diesen beiden Stellen von mehr Sicherheit“, sagt Umberto Simone, Direktor der Landesabteilung Tiefbau. Die Radfahrer und -fahrerinnen können somit auf der alten Trasse der Fleimstalbahn fahren und die Staatsstraße bequem überqueren. Beide Brücken sind aus Stahl. Sie wurden in nur einer Nacht in einem aufwändigen Einsatz montiert und sind voraussichtlich ab September befahrbar.

Fahrrad soll Städte entlasten. Um besonders die städtischen Bereiche vom individuellen motorisierten Verkehr zu entlasten, stehen Verbesserungen im ganzen Land an. Schon bewährt hat sich die 2020 eröffnete Brücke in Kampill bei Bozen, mit der Radfahrer und Fußgängerinnen eine schnelle Verbindung über den Eisack haben. Die Brücke hat eine Spannweite von 70 Metern ohne Zwischenstützen, ist sieben Meter hoch und 6,75 Meter breit und besteht aus verzinkten Stahlträgern in Fischbauchform sowie Stahlbeton mit Blechabdeckung. Sie verbindet das Gewerbegebiet „Kampill Center“ und den Milchhof „Mila“ und schließt an das Radwegenetz der Landeshauptstadt an.



Foto: Landesabteilung Tiefbau

Vorfahrt für das Fahrrad in Südtirols Mobilität: Infrastrukturen wie die Radbrücke in Kalditsch sollen dazu beitragen.

Ein Jahr länger in Betrieb ist die Brücke über der Staatsstraße zwischen Leifers und Steinmannwald. Sie bietet eine sichere und bequeme Verbindung für Fußgänger und Radfahrerinnen zwischen Leifers und Steinmannwald und ist ein Hauptbestandteil des Radwegenetzes der Stadt und Umgebung. Die Brücke aus Stahl mit Schrägseilen über der Brennerstaatsstraße ist 66 Meter lang, bis zu 4,5 Meter breit und spannt sich in einem halbförmigen Bogen über die Straße. Insgesamt ist der Abschnitt des Fuß- und Radwegs 235 Meter lang.

Gerade wenn es um kurze, alltägliche Wege geht, soll das Fahrrad künftig bei den Mobilitätsmitteln die erste Wahl sein, so sieht es der neue Landesmobilitätsplan vor. **san**

Text Carmen Kollmann

Hindernisse überwinden

Eine Umgebung, die ohne architektonische Barrieren auskommt, ist ein Mehrwert für die gesamte Gesellschaft. Denn Barrieren schränken die Lebens- und Wohnqualität ein.

Wer aufmerksam durch unsere Orte und Städte geht, entdeckt sie beinahe überall: Hindernisse oder (architektonische) Barrieren, die eine Einschränkung sein können. Egal ob ein zu hoher Bordstein, den man mit Rollstuhl oder Kinderwagen erschwert oder nur mit Hilfe überwinden kann, oder ein fehlender Aufzug, wenn man in ein oberes Stockwerk gelangen muss: All dies trägt dazu bei, dass Menschen vom gesellschaftlichen und öffentlichen Leben ausgegrenzt werden oder nur erschwert daran teilnehmen können. Darum ist Barrierefreiheit ein Ziel, das der gesamten Gesellschaft zugute kommt.

Am 6. Oktober findet der Fiaba Day statt. „Fiaba was?“, mag sich der eine oder die andere fragen. Fiaba steht für einen Tag, an dem der Abbau von architektonischen Barrieren im Vordergrund steht. Seit über 20 Jahren sensibilisiert die Non-Profit Organisation Fiaba dafür auf dem gesamten Staatsgebiet, seit 2002 wird am ersten Oktobersonntag mit dem Nationalen Tag für den Abbau architektonischer Barrieren dafür sensibilisiert.

Barrieren gibt es überall. Auch das Land Südtirol engagiert sich in diesem Bereich. Das Landesamt für Menschen mit Behinderungen sensibilisiert und informiert darüber, wie es gelingen kann,

hindernisfrei zu bauen oder umzubauen. Denn bei Neubauten ist Barrierefreiheit bereits vielfach ein Muss: Öffentliche Gebäude müssen für alle Menschen zugänglich sein, sei es für Menschen, die eine Gehhilfe oder einen Rollstuhl benötigen, aber auch für Eltern mit Kinderwagen. Doch auch im privaten Bereich ist es hilfreich, schon frühzeitig daran zu denken, dass alle Räumlichkeiten möglichst barrierefrei zugänglich sind. „Barrierefreiheit ist eine Qualität, die dazu beitragen kann, ein autonomes und selbstständiges Leben zu ermöglichen und vorbeugend Unfälle zu vermeiden“, sagt dazu Verena Moser, Direktorin des Landesamtes für Menschen mit Behinderungen.

Information und Beratung. In Mosers Amt werden Planende, Architektinnen und Architekten sowie Bauherrinnen und Bauherren informiert und beraten. Im Jahr 2023 wurden insgesamt 435 Beratungen durchgeführt, informiert haben sich dabei Projektantinnen und Projektanten, ebenso wie Privatpersonen oder Mitarbeitende und Führungskräfte öffentlicher Verwaltungen. Der Informationsbedarf ist weiter hoch, was auch die jährlich zunehmende Anzahl an Beratungen aufzeigt. Bei öffentlichen Gebäuden, vor allem wenn diese neu gebaut werden, ist es bereits Standard, architektonische Hindernisse zu vermeiden. Doch vor allem bei bestehenden Gebäuden müssen auch die Südtiroler Gemeinden aktiv werden. Anhand von Adaptierungsplänen muss überprüft werden, welche architektonischen Hindernisse vorhanden und wie diese zu beseitigen sind. Das Ziel ist es, innerhalb Jahresende 2024 Adaptierungspläne für alle 116 Südtiroler Gemeinden vorliegen zu haben. „Insgesamt gesehen steht Südtirol gut da, der Abbau architektonischer Barrieren in öffentlichen Gebäuden kommt gut voran“, informiert Direktorin Moser. Ein barrierefreier Zugang zu öffentlichen Gebäuden ist ►

◀ Öffentliche Gebäude, wie die Gemeindeämter, müssen barrierefrei zugänglich sein. Dies kommt älteren oder gehbehinderten Menschen entgegen, aber auch Eltern mit Kleinkindern.

„Barrierefreiheit ist eine Qualität, die dazu beitragen kann, ein autonomes und selbstständiges Leben zu ermöglichen.“

Verena Moser,
Direktorin des Landesamtes für Menschen mit Behinderungen



Wenn eine Gehhilfe benötigt wird, kann so manche Treppe oder Bodenunebenheit zum Hindernis werden. Barrierefreie Räumlichkeiten tragen daher unter anderem für ältere Menschen zur Lebensqualität bei.

► ein anzustrebendes Ziel zum Wohle der gesamten Gesellschaft. Dieser ist die Voraussetzung für den Zugang zu Informationen, zu Beteiligung, zu wichtigen Diensten. Doch auch eine barrierefreie Wohnung hat einen großen Mehrwert. Denn Barrierefreiheit ist vor allem für Menschen mit einer Behinderung ebenso wie für Seniorinnen und Senioren wichtig, um möglichst lange autonom wohnen zu können. Und auch wenn man nur kurzzeitig oder vorübergehend eingeschränkt bewegungs- oder sehunfähig ist, kann sich frühzeitiges, hindernisfreies Planen auszahlen. Ebenso sind Wohnräume ohne architektonische Barrieren für Familien mit Kleinkindern vorteilhaft, da die Verletzungsgefahr für Kleinkinder minimiert wird. Eine barrierefreie Wohnung kann oft schon mit kleinen, schnell umsetzbaren Maß-

nahmen erreicht werden, entsprechende Tipps hat das Landesamt für Menschen mit Behinderungen gesammelt (siehe Infobox nebenan). Wenn diese nicht ausreichen und größere, auch bauliche, Eingriffe nötig sind, dann unterstützt dies das Land Südtirol mit einem Schenkungsbeitrag. Unterstützt werden vom Landesamt für Wohnbauförderung die Beseitigung von bestehenden Hindernissen im Außenbereich (beispielsweise die Errichtung von Rampen oder Hebebühnen und Liftanlagen), die Anpassungen der Wohnung im Innenbereich (etwa Badezimmer, Aufenthalts- und Schlaf Räume, Automatisierung von Türen, Jalousien oder Fenstern) und der Kauf einer barrierefreien Wohnung. Denn zur Lebensqualität zählt auch ein barrierefreies Wohnumfeld. Je früher daran gedacht wird, desto besser. ■

Tipps für eine barrierefreie Wohnung

Architektonische Barrieren lassen sich manchmal auch schon mit kleinen Maßnahmen abbauen. Das Landesamt für Menschen mit Behinderungen hat einfache und schnell umsetzbare Tipps dafür parat.

Hindernisse und Stolperfallen beseitigen: zum Beispiel Teppiche entfernen oder fixieren, kleine Stufen oder Schwellen mit Rampen überwinden

Bewegungsfreiheit garantieren: zum Beispiel Möbel und Einrichtungsgegenstände zur Seite stellen, um Freiflächen zu schaffen (Wendekreis von 1,50 Meter in jedem Raum vorsehen)

Handgriffe und Handläufe befestigen: zum Beispiel entlang von Treppen, im Bad, in der Dusche, neben WC und Badewanne

Rutschfestigkeit garantieren: zum Beispiel rutschfeste Matten in Dusche, Badewanne, am Boden in der Küche

Dinge des alltäglichen Gebrauchs auf Grifffhöhe positionieren: etwa Garderobehaken und Schränke, Schalter und Steckdosen in gut erreichbarer Höhe anbringen

Eine gute Beleuchtung schaffen: zum Beispiel Bewegungsmelder einbauen, damit das Licht automatisch angeht, dunkle Ecken mit einer zusätzlichen Beleuchtung versehen

Kontrastreiche Farbgestaltung: zum Beispiel Stufenvorderkanten markieren, Glastüren kontrastreich markieren, Türrahmen mit Farbe von der Wand gut sichtbar absetzen

Hilfsmittel verwenden oder einbauen: zum Beispiel Sitzgelegenheit in der Garderobe, Sitzgelegenheit in der Dusche, Aufstehhilfe für das WC, automatische Rollläden und tiefergesetzte Fenstergriffe.



„Weniger Barrieren. Mehr Lebensqualität“: Das Land Südtirol sensibilisiert für den Abbau aller Hindernisse, die Teilhabe und Partizipation verhindern.

Preise für junge Glanzleistungen

Für herausragenden ehrenamtlichen Einsatz in der Kinder- und Jugendarbeit gab es für Südtirol sechs Mal das Attribut „Glanzleistung“.

Das Ehrenamt wurde gefeiert, als im Juni zum dritten Mal die Landesauszeichnung „Glanzleistung – das junge Ehrenamt“ von den Ländern Tirol, Südtirol und Trentino vergeben wurde. Elf Menschen unter 35 Jahren und sieben Projekte im Jugendsektor aus allen Ländern des Euregio-Gebiets wurden bei der Festveranstaltung in St. Anton am Arlberg (Tirol) dafür gewürdigt, dass sie sich mit herausragendem Engagement ehrenamtlich für die Kinder- und Jugendarbeit einsetzen. Einen besonderen Preis gab es zudem für die „Grenzüberschreitende Glanzleistung“, die gesellschaftliches Engagement über die Landesgrenzen hinaus würdigt.

Engagement im Jugendsektor. Mit Sara Burger (Südtirols Katholische Jugend), Philipp Genetti (SchlossFest-Spiele in Dorf Tirol, Meraner Festspiele), Julian Nikolaus Rensi (Südtiroler Hochschülerschaft, Südtiroler Jugend-

ring) und Marco Scardoni (Pfarre Brixen) kommen vier der geehrten Einzelpersonen aus Südtirol. Was die Projekte betrifft, erhielten für die Südtiroler Seite das Musical „UJÖP DA OIES“ (Musikkapelle Abtei) und der Artist Club (Bozen), der seit Jahrzehnten das „Festival studentesco“ organisiert, dieses Jahr die Auszeichnung. Mit der „Grenzüberschreitenden Glanzleistung“ wurde 2024 die Plattform Euregio-Aperitivo prämiert. Sie fördert die Vernetzung und Demokratie in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino, indem sie junge Menschen ermutigt, an den politischen Prozessen teilzuhaben und über aktuelle Weltthemen zu diskutieren. **uli**

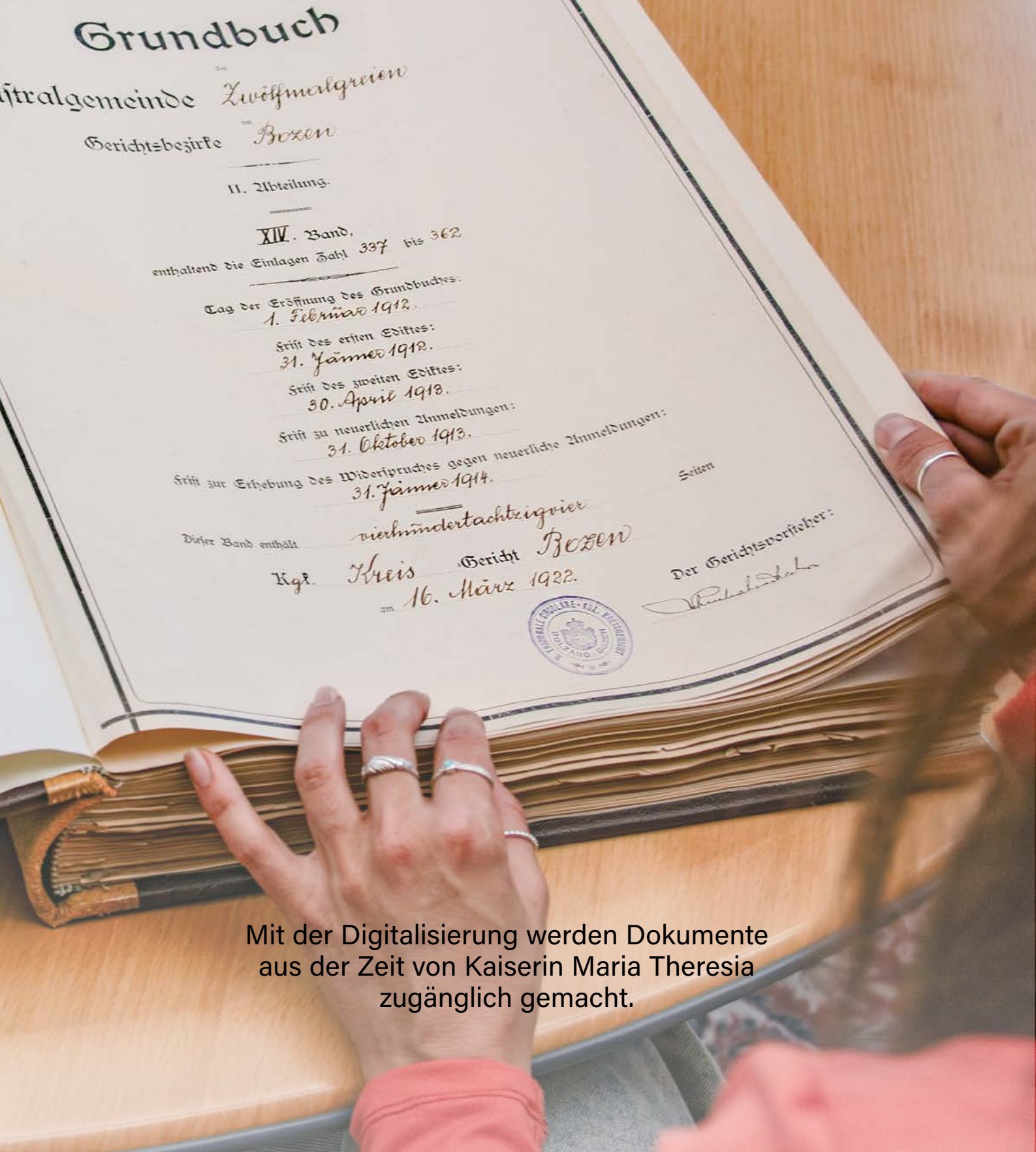
Junge Menschen im Einsatz für die Allgemeinheit: Zum dritten Mal wurde die Auszeichnung „Glanzleistung“ für ehrenamtliches Engagement im gesamten Gebiet der Euregio verliehen. Im Bild die Geehrten der Musikkapelle Abtei (Musical „UJÖP DA OIES“)



Gut betreut im Sommer

Die lange schulfreie Zeit stellt viele Eltern vor eine organisatorische Herausforderung. Um sie auch im Sommer aktiv bei der Vereinbarkeit von Familien- und Berufsleben zu unterstützen, gibt es in ganz Südtirol das Angebot der Sommerbetreuung. Die Nachfrage danach steigt jährlich an. Im Sommer 2024 werden vom Land Südtirol rund 550 Projekte der Sommerbetreuung mit insgesamt 18,9 Millionen Euro unterstützt. Davon kommen 1,2 Millionen Euro Angeboten für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen zugute. Damit erleben in den Sommerferien rund 10.300 Kinder im Vorschulalter (63 Prozent aller Kinder dieser Altersspanne), 20.900 Kinder im Schulalter (37 Prozent) und rund 550 Kinder mit Beeinträchtigung wöchentlich unvergessliche Sommermomente. **ck**

Von Pergament zu Pixeln



Mit der Digitalisierung werden Dokumente
aus der Zeit von Kaiserin Maria Theresia
zugänglich gemacht.

„Die Daten des Grundbuchs und des Katasters sind fast vollständig in digitaler Form verfügbar und von jedem Interessierten einsehbar.“

Peter Kasal

Direktor der Landesabteilung für Grundbuch, Grund- und Gebäudekataster

◀ Der Vorteil des Grundbuchsystems liegt in seiner Zuverlässigkeit und seiner rechtlichen Bedeutung. Die Digitalisierung soll bis 2035 abgeschlossen sein.

Kataster und Grundbuch, vielen wegen ihrer historischen Bedeutung bekannt, sind unverzichtbare Dienste und heute fast vollständig digitalisiert. „Das Grundbuch und der Kataster stellen ein wichtiges Informationssystem für die Bürgerinnen und Bürger dar, da sie die Sicherheit bei Eigentumsübertragungen gewährleisten“, erklärt Peter Kasal, Direktor der Landesabteilung für Grundbuch, Grund- und Gebäudekataster, und erinnert daran, dass „die Daten des Grundbuchs und des Katasters öffentlich und von jedem Interessierten einsehbar sind“. Grundbuch und Kataster zeigen auf, wer der rechtmäßige Eigentümer einer Liegenschaft ist und welche Belastungen und Dienstbarkeiten ihr zugeschrieben sind. Was im Grundbuch steht, hat absolute Gültigkeit bei allen Rechtsgeschäften im Zusammenhang mit der Liegenschaft. Kartografisch-technische Basis für das Grundbuch ist der Kataster. Dank dieser jahrhundertalten Instrumente, die für die Planung der städtebaulichen Entwicklung und eine gerechte Immobilienbesteuerung unerlässlich sind, ist es möglich, Rechtssicherheit über ein bestimmtes Gut zu bieten.

Die Entwicklung des Grundbuchsystems.

„Das Grundbuch ist ein öffentliches Register“, erklärt Kasal. „Der große Vorteil des Grundbuchsystems liegt in seiner Zuverlässigkeit und seiner rechtlichen Bedeutung: Es gilt, was im Grundbuch steht.“ In Italien gibt es derzeit zwei Systeme: Einerseits die einvernehmliche Willensäußerung, die in einem Vertrag festgehalten wird und auf der französischen Gesetzgebung basiert, andererseits das Grundbuchsystem.

Ein Grundbuch wird in den Provinzen Trient, Bozen, Triest, Görz und in einigen Gemeinden der Provinzen Udine, Brescia, Belluno und Vicenza geführt. „Die einvernehmliche Willensäußerung ist ein System, das anfälliger für Fehler ist, und man hat nie die absolute Gewissheit, dass alle relevanten Informationen zu einer Liegenschaft an einem Ort zusammengeführt sind“, erklärt Kasal.

Ursprung in der Zeit von Kaiserin Maria Theresia.

„Der Kataster ist die technische und kartografische Basis für das Grundbuch“, erklärt Peter Kasal. „Vor 200 Jahren begann die Kartierung des gesamten österreichischen Reiches durch eine genaue Vermessung und deren Darstellung auf Kartenblättern. Für die damalige Zeit war die erreichte Präzision erstaunlich gut. Heute werden für diesen Zweck modernste Geräte verwendet: Seit Jahren sind GPS-Geräte im Einsatz, die präzise Ergebnisse im Millimeterbereich liefern“, sagt Kasal.

Der Kataster in Südtirol unterscheidet sich von dem in den anderen italienischen Regionen – genauso wie jener in Teilen anderer italienischer Provinzen, die zu Österreich-Ungarn gehörten: ►



„Die Digitalisierung macht die Daten leichter zugänglich“ (v.l.): Peter Kasal, Direktor der Landesabteilung für Grundbuch, Grund- und Gebäudekataster, Paolo Russo, Direktor der Katasterinspektion und Simone De Giacinto, Direktor der Grundbuchinspektion.

► Hier ist noch der österreichische Grundkataster in Kraft. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der ehemalige österreichische Grundkataster dem italienischen Staat übertragen. Mit Dekret des Staatspräsidenten gingen 1978 (Durchführungsbestimmung zum Sonderstatut auf dem Sachgebiet der Koordinierung von Kataster und Grundbuch) die Verwaltungsbefugnisse an die Region Trentino-Südtirol über. Und mit 1. Februar 2004 wurden die Verwaltungsbefugnisse im Bereich Grund- und Gebäudekataster in Südtirol schließlich dem Land Südtirol übertragen.

Grundbuch und Kataster goes digital. Heute sind Kataster und Grundbuch nahezu vollständig digitalisiert. Die Digitalisierung macht die Daten leichter zugänglich. Sie wurde in Südtirol seit den 1990er-Jahren vorangetrieben, betrifft etwa 1,9 Millionen Dokumente und 26 Millionen Bilder und wird bis 2035 abgeschlossen sein.

Die Daten sind vollständig in digitaler Form verfügbar. „Es fehlen lediglich Teile

der Urkunden- und Dokumentensammlungen, die noch nicht vollständig eingescannt und klassifiziert wurden und einige Hauptbücher, die nicht mehr in Gebrauch sind“, betont Kasal. Wenn in naher Zukunft alle Anträge ausschließlich in digitaler Form eingereicht werden müssen, ist es dennoch wahrscheinlich, dass ein gewisser Raum für Bürger gelassen wird, die weder über Internet noch über Computer verfügen.

Zukünftige Projekte. Neue Projekte betreffen die ständige Weiterentwicklung der Software, mit der die Daten verwaltet werden. „Wie alle Programme müssen sie überarbeitet werden“, erklärt Kasal. „Es handelt sich um viele Daten, die extreme Präzision erfordern: Die verwalteten Liegenschaften repräsentieren einen IMI-Wert von 60 Milliarden Euro, die in den Büchern verzeichneten Hypotheken einen Wert von 38 Milliarden Euro. Diese Beträge sind im Vergleich zum Südtiroler Bruttoinlandsprodukt von 25 Milliarden Euro beträchtlich“, schließt der Abteilungsleiter. ■

Einfacher Zugang

Die kostenlose Einsicht in die eigenen Kataster- und Grundbuchdaten ist online auf dem Portal myCivis mit dem SPID oder der elektronischen Bürgerkarte möglich. Privatpersonen und Planer können mit dem Abonnement des Systems OPENkat auf alle Daten zugreifen.



So funktioniert die Einsichtnahme in Grundbuch und Kataster

Wie wird das Euregio-Wetter?

Ein einheitlicher und präziser Wetterbericht für die gesamte Europaregion – das ist seit kurzem Realität. Die Daten sind bis auf Gemeindeebene abrufbar.

Für Wettervorhersagen in der gesamten Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino gibt es den neuen, einheitlichen Euregio-Wetterbericht. Dank der Zusammenarbeit der Wetterdienste stehen die Daten aller Wetterstationen im Euregio-Gebiet zur Verfügung. Dies ermöglicht präzise, ortsspezifische, dreistündige Vorhersagen – online abrufbar unter meteo.report auf Englisch, Deutsch und Italienisch sowie auf der Euregio-Webseite. Die neuen Gemeindegewittervorhersagen werden auch in die Wetterseite des Landes Südtirol und auf Meteotrentino integriert.

Der Wetterbericht bietet viele Vorteile und kommt allen zugute, die auf genaue Wetterdaten angewiesen sind: Man denke nur an den Zivilschutz und somit an die Sicherheit der Bevölkerung, an die Landwirtschaft oder den Tourismus. So gibt es eine eigene Bergwettervorhersage mit Informationen von 1500 bis 3000 Metern Seehöhe. Zudem sind die Daten der Wetterstationen und aktuelle Webcam-Bilder zu sehen.

Mehrwert für alle. „Es handelt sich um einen Mehrwert für alle, die in der Euregio leben, arbeiten oder ihre Freizeit verbringen. Zudem macht die Wetterkarte die Euregio auch geografisch sichtbar“, betonte Euregio-Präsident und Landeshauptmann Arno Kompatscher bei der offiziellen Vorstellung Mitte Juni im Benediktinerstift Marienberg im Vinschgau. Der Ort der Präsentation war nicht zufällig gewählt: Seit 1856 notieren die Patres im Stift die Temperatur, Niederschlagsmengen und Schneehöhe. Es sind die ältesten amtlichen Wetterdatenaufzeichnungen im deutschsprachigen Gesamtitalien.

Etruskischer Wettergott. Der Euregio-Wetterbericht wurde in der Pilotphase im Rahmen des EU-Interreg-Programms TINIA entwickelt, das den etruskischen Wettergott Tinia als Vorbild und Namensgeber hatte. Die Euregio hat das Projekt übernommen und in Zusammenarbeit mit der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) und den Wetterdiensten der drei Länder zu einem gemeinsamen, qualitativ hochwertigen und grafisch ansprechenden Wetterportal weiterentwickelt. ■



meteo.report



wetter.provinz.bz.it



Euregio -
Tirol - Südtirol -
Trentino

Mit einem Klick zum Euregio-Wetter: Der Wetterbericht ist nun einheitlich für alle drei Euregio-Länder in drei Sprachen abrufbar.



Text Angelika Schrott

Mit den Öffis statt mit dem Auto

Damit noch mehr Urlaubsgäste von Auto auf Bus oder Bahn umsteigen, gibt es die neue Gästekarte in Südtirol jetzt digital und fast flächendeckend.



Foto: Michael Rinaldi

▲ Urlaub ohne Auto – darauf setzt Südtirols Tourismus: Gäste erhalten beim Buchen via Mail den Guest Pass und sollen autofrei unterwegs sein. Eingenommenes Geld und gesammelte Daten fließen in die Verbesserung der Öffis.

Wenn die Müllers oder Rossis nächstes Jahr ihren Urlaub in Südtirol buchen, bekommen sie den Südtirol Guest Pass für die öffentlichen Verkehrsmittel gleich via Mail und können ihn dann digital am Smartphone oder ausgedruckt nutzen. Damit will man noch mehr Urlaubsgäste dazu bringen, ihre Ausflüge und vielleicht auch schon die Anfahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu planen, damit weniger Pkws auf den Straßen unterwegs sind. „Das ist eine erste ehrliche und konkrete Antwort auf

die Frage nach mehr Nachhaltigkeit“, sagt Tourismuslandesrat Luis Walcher.

Keine Gratis-Fahrten. Der neue Südtirol Guest Pass wird schon heuer rund 20 Millionen Euro in die Landeskasse bringen, statt bisher 6 Millionen Euro. „Die Gäste fahren nämlich nicht gratis“, erklärt Sophia Oberjakober, die Geschäftsführerin des Mobilitätskonsortiums, das den Guest Pass ausgearbeitet und umgesetzt hat. Pro Übernachtung zahlt der Tourismusbetrieb, in dem die Familie Rossi urlaubt, 60 Cent pro

Person und Tag in die Landeskasse, egal ob die Müllers oder Rossis Bus und Zug überhaupt nutzen. „Diese Abgabe wird in den kommenden drei Jahren weiter auf 80 Cent steigen“, kündigt Mobilitätsressortchef Martin Vallazza an. Jetzt schon können mit den Einnahmen über die Gästekarte 30 bis 40 Prozent der Ausgaben für die Öffis finanziert werden, so Vallazza. Alle Verwaltungskosten für den Guest Pass werden ebenfalls über den Tourismus bezahlt. Bis Jahresende soll die Gästekarte auf das digitale System umgestellt sein. Insgesamt 500 Programmierstunden wurden laut Ambros Hofer, Präsident des Landesverbands der Tourismusorganisationen Südtirols, in diese Umstellung gesteckt. Zehn Tourismusorganisationen arbeiten schon diesen Sommer komplett digital. „Damit liegen dann jede Menge Daten zur Mobilität in Echtzeit vor“, sagt Markus Schröcksnadl vom Unternehmen Ferratel, das die Software bereitgestellt hat.

Mobilitätsdaten für Verbesserung

nutzen. Die Daten werden genutzt, um die öffentlichen Verkehrsmittel weiter zu verbessern, denn sie zeigen, wo es noch mehr Kapazität braucht und wo die Takte verdichtet werden müssen. „Wenn in kleine Dörfer alle halbe Stunde ein Bus fährt, ist das meist durch die starke Nachfrage seitens der Touristen gerechtfertigt, nutzen können den Bus dann aber alle“, sagt Mobilitätslandesrat Daniel Alfreider. So bietet der Ausbau der Öffis auch eine Chance für die Entwicklung der Dörfer und zugleich ein Schutzschild gegen die Abwanderung.

Rund 11.000 Betriebe und rund 36 Millionen Nächtigungen wurden im Vorjahr in Südtirol gezählt. Fast alle Tourismusorganisationen Südtirols beteiligen sich bei der Aktion Guest Card Südtirol, womit 97 Prozent der Gäste, die in Südtirol ankommen, Zugang zur Karte haben. Die Basis für das Projekt Südtirol Guest Card bildet ein Beschluss der Landesregierung von 2022 mit dem Ziel, Mobilität nachhaltiger zu machen, auch für die Urlaubsgäste. Mehrere Länder haben sich das Modell schon mit Interesse angeschaut. Wenn es gut läuft mit dem Guest Pass, überlegen die Müllers, dann könnte man das Auto für den Urlaub in Südtirol übernächstes Jahr doch glatt zu Hause lassen. ■



Alle Informationen zum Südtirol Guest Pass

3 Fragen an ...



Sophia Oberjakober,
Geschäftsführerin Mobilitätskonsortium

Fahren Urlaubsgäste mit dem neuen Südtirol Guest Pass gratis?

Keineswegs. Die Betriebe zahlen pro Gast und Übernachtung derzeit automatisch 60 Cent, egal, ob der Gast überhaupt mit Bus oder Bahn fährt oder nicht. Diese Abgabe steigt in drei Jahren auf 80 Cent. Auch die Verwaltung der Gästekarte finanziert der Tourismus.

Wer bekommt dieses Geld?

Diese Gelder fließen alle in den Landestopf, fast 20 Millionen Euro derzeit. Die öffentlichen Verkehrsmittel werden somit zu fast 40 Prozent mit Geld aus dem Tourismus finanziert. Es kommt mehr Geld durch den Tourismus herein, als für die Gästekarten der Urlaubsgäste verbraucht wird.

Wieso gibt es die Karte schon bei der Buchung und digital?

Die Gäste bekommen die Karte beim Buchen, damit sie ihren Urlaub von Anfang an möglichst autofrei planen. Die Digitalisierung hilft, Öffis leichter zu nutzen. Zudem bekommt das Land Echtzeitdaten und kann die Mobilität passgenau verbessern. [san](#)

Text Carmen Kollmann

Ein Sommer voller Leseabenteuer



Auch in diesem Sommer lädt die Leseaktion „Liesmich – Leggimi“ der Abteilungen für deutsche und für italienische Kultur zum Eintauchen in Bücherwelten ein.

Noch bis zum 30. September kann man durchs Lesen Preise gewinnen: Im Rahmen der Sommerleseaktion „Liesmich – Leggimi“ gilt es, mindestens ein Buch aus einer Auswahl von 80 Büchern (40 in deutscher und 40 in italienischer Sprache) zu lesen und dann auf der Webseite der Aktion eine Frage zu beantworten oder einen Kommentar dazu abzugeben. Die landesweite Sommerleseaktion des Amtes für Bibliotheken und Lesen der Abteilung deutsche Kultur wird gemeinsam mit dem Amt für Weiterbildung, Bibliotheken und audiovisuelle Medien der italienischen Kulturabteilung organisiert. Angesprochen werden sollen damit Jugendliche ab 11 Jahren gleichermaßen wie Erwachsene.

Lesen ist Abenteuer im Kopf. Das Projekt gliedert sich ein in die Reihe von Initiativen, mit denen das Amt für Bibliotheken und Lesen die Lust aufs Lesen anregen möchte. Der Sommer bietet sich aufgrund der Urlaubszeit noch stärker an, doch auch unterm Jahr ist die Leseförderung ein wichtiger Auftrag des Amtes. Und Leseförderung beginnt früh: Seit dem Jahr 2007 gibt es die Initiative „Bookstart“, denn auch Babys lieben Bücher. Die gemeinsame Initiative der Familienagentur, des Am-

tes für Bibliotheken und Lesen sowie des Amtes für Weiterbildung, Bibliotheken und audiovisuelle Medien zielt darauf ab, bereits Babys und Kleinkinder für Bücher zu begeistern und deren Eltern (und Großeltern) zum Vorlesen zu animieren. In zwei Bücherpaketen – eines zur Geburt, ein zweites sobald das Kind 18 Monate alt ist – sind jeweils ein deutsches und ein italienisches Buch enthalten, für Familien in den ladinischen Talschaften gibt es ein drittes, ladinisches Buch dazu.

Bibliothek unter freiem Himmel.

In vielen Orten Südtirols findet man zudem frei zugängliche Bücherecken, in denen „Bücher losgelassen werden, damit andere sie auch lesen können“, heißt es auf dem Landeswebportal. Die „offenen Bücherschränke“ laden dazu ein, sich ein Buch zu nehmen, es vor Ort oder zu Hause zu lesen und das Buch (oder ein anderes) dann wieder ins Bücherregal zurückzulegen. Das Projekt wird von den öffentlichen Bibliotheken Südtirols betreut. Damit wird der Austausch von Büchern räumlich ausgedehnt und findet auch außerhalb der Bibliotheken statt. Dennoch bleiben die Bibliotheken wichtige Zentren des Lesens – und nicht nur. Bibliotheken sind soziale Orte, die allen Menschen offenstehen. Dadurch tragen die rund 120 öffentlichen Bibliotheken Südtirols wesentlich dazu bei, die Nachhaltigkeitsziele zu erreichen: Sie garantieren unter anderem das Recht auf öffentlichen Zugang zu Informationen und leisten einen Beitrag zur weltweiten Alphabetisierung.

Lesen... und vieles mehr. Ein wichtiges Anliegen des Amtes für Bibliotheken und Lesen ist die Vernetzung aller Institutionen, die sich mit der Leseförderung befassen. Denn neben den öffentlichen Bibliotheken gibt es ein ►

◀ Die Lust aufs Lesen anregen: Das ist eine wichtige Aufgabe der Leseförderung, die schon im Baby- und Kleinkindalter beginnt.

Bibliotheken sind wichtige Zentren des Lesens – und nicht nur. Sie sind soziale Orte, die allen Menschen offenstehen.



Foto: Amt für Bibliotheken und Lesen

Marion Gamper

Direktorin des Amtes für
Bibliotheken und Lesen

Wie ist die Sommerleseaktion „Liesmich-Leggiwi“ entstanden?

Wir organisieren seit jeher landesweite Leseaktionen. Bereits seit 2011 gab es eine Sommerleseaktion für Jugendliche. Erstmals zweisprachig wurde sie 2020 auf Wunsch der Bibliotheken und Dank der italienischen Kulturabteilung. 2023 wurde die Initiative auf Erwachsene ausgeweitet und erhielt den neuen Namen „Liesmich-Leggiwi“.

Wie wurde die Aktion angenommen?

Sehr gut. Die Zahl der Lesenden, die sich auf der Website registriert haben, hat sich knapp verdreifacht. Die Bibliotheken melden uns, dass die vorgeschlagenen Bücher ständig ausgeliehen sind. Das bedeutet, es melden sich zwar nicht alle auf der Homepage an, aber die Bücher werden gelesen bzw. gehört. Das freut uns besonders.

Was wird demnächst im Bereich Leseförderung organisiert?

Wir organisieren Autorenwochen mit Kinder- und Jugendbuchautoren und rund 120 Lesungen in Kindergärten, Schulen und Bibliotheken. Im Herbst starten die Fortbildungen für Bibliotheksmitarbeitende und pädagogische Fachkräfte. Neu ist heuer die Seminarreihe „Vorlesen Plus“. Dazu kommen Online-Buchvorstellungen aus den Bereichen Kinder-, Jugend- und Erwachsenenliteratur im Herbst und Frühjahr.

► Netz an Schulbibliotheken, die als multimediale Lese- und Lernwerkstätten das Schulangebot ergänzen. Hinzu kommt ein umfassendes Fortbildungsprogramm für die ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden der Bibliotheken. Darüber, welche Projekte und Initiativen in den nächsten Wochen und Monaten anstehen, informiert Amtsdirektorin Marion Gamper in nebenstehendem Kurzinterview.

Leseförderung wird auch im Amt für Weiterbildung, Bibliotheken und audiovisuelle Medien der italienischen Kulturabteilung großgeschrieben. So richtet sich das Projekt „Mamma lingua“ beispielsweise gezielt an Familien mit Migrationshintergrund. Das Amt ist zudem Teil des gesamtstaatlichen Angebots „Nati per leggere“, mit dem – ähnlich wie bei der Südtiroler Initiative „Bookstart“ – schon Kleinkindern die Faszination des Buches und des gemeinsamen Lesens vermittelt werden soll. Denn ob gemeinsam oder allein, im Sommer oder im Winter, in geliehenen oder eigenen Büchern – Lesen schafft immer einen Mehrwert und erweitert den eigenen Horizont. ■



Rund 80 Bücher warten im Rahmen der Sommerleseaktion „Liesmich“ darauf, von Leserinnen und Lesern ab 11 Jahren gelesen zu werden. Wenn man anschließend auf der Aktionswebseite einen Kommentar dazu abgibt, kann man einen von 200 Sachpreisen gewinnen.

Babys und Kleinkinder können schon früh über das gemeinsame Vorlesen für Bücher begeistert werden, unter anderem mithilfe der Initiative Bookstart.



Foto: Familienagentur/Ingrid Heiss

Lijëndes ladines y l'recunescimënt coche arpejon culturela Unesco

I crëps linëusc, l Rëni de Fanes, la prinzëssa Dolasilla, Rë Laurin y si Ciadenat: cieche la Dolomites ie bele, dëssa nce diventé la lijëndes di ladins

De tan inant che ie l iter n con' dla candidatura dla lijëndes ladines coche arpejon culturela imateriela Unesco à rujenà de mei l professëur Luigi Petrillo dla Università Unitelma Sapienza de Roma y l assessëur provinziël ladin Daniel Alfreider tl Ciastel de Tor.

Tl 2022 se ova la Uniun di Ladins dla Val Badia mbincià che la lijëndes unissa valurisedes aldò de chël che les se merita. La lia culturela ova sun chëla tëut su cuntat cun l assessëur Daniel Alfreider y l assessëur Manfred Vallazza. Cun Luigi Petrillo, un di majeri esperc per candidature Unesco a nivel nternaziunel, iel unì abinà n partner scialdi cumpetënt. Petrillo se à dit a una de cuordiné l pruiet.

D'ansciuda dl 2023, à la Region Trentin-Südtirol y la Provinzia de Bulsan dat pro l pruiet de nrescida, nsci che n à bele scumencià a lauré d'autonn dl 2023.

Danter l auter iel unì damandà ora persones che possa mustré su y desmustré coche la lijëndes ladines sibe n elemënt vif y atif dla cultura y dla identità dla popolazion ladina. Duta la jënt damandada ora dëssa avëi dat cunfërma che la ova audi cuntan la lijëndes da si aves y nëinesc y da si peresc y umans y che chësta lijëndes fej ora na pert sota y autentica de si perzezion y de si sentiment ladin.

L assessëur provinziël Alfreider à auzà ora dut si gran respet per l lëur fat nchinamò. N mumënt mpurtant ie stata la sotscrizion dl decret per fé l nventar dl'arpejon culturela imateriela di Chemuns ladins de Südtirol tres l assessëur. N nventar che l manciova mo te Südtirol, ma che va debujën per la candidatura. Tlo laite saràl duta la formes de esprescion culturela imateriela: savëi pratichtecnich, artejanat, crëidum populer, rituai religëusc, ert figurativa. L troi sun chël che n à scumencià a jì porta nscila bele fruc mpurtanc.

Sun la foto da man ciancia: la diretëura dl Museum Ladin Katharina Moling, l professeur Luigi Petrillo, l assessëur provinziël ladin Daniel Alfreider, Susy Rottonara, Carlo Suani y Paolo Vinati.

Pedagogia dl bosch: l'Islanda a Urtijëi



Juech liede tl bosch, descusions n con' dl bosch: tla Direzion de Scolina „Ladinia“ ie la pedagogia dl bosch ti ani passei stata un di ponc pedagogics fundamentei. Na delegazion de mae-stres y cunlauradëures dla Scolina Nordurbergi de Hafnarfjörður à vijià la scolina Salieta a Urtijëi. La diretëura Genny Ploner à prejentà la scolines ladines y l cunzet dla pedagogia dl bosch. Nce tl'Islanda iel mesun jì ora tla natura cun i sculeies de scolina, te na natura carateriseda dal vulcanism y nscila ie l'esperienzes dut d'autres che no te Gherdëina. La delegazion dal'Islanda à cunstatà che l ie truepa cosses che se semea n con' dl lëur pedagogich. „Son cuntënc de pudëi purtè ite nosta esperienzes tl barat de gran fazion danter reprejentes dla istituzions furmatives ladines y islandejes,“ dij l assessëur provinziël Daniel Alfreider. La ntendëta Edith Ploner: „On truepa legrëza cun l feedback da pert dla delegazion islandeja, che nes mutivea a lauré inant te na maniera tan prufesciunela.“ dl



Foto: LPA

Artikel auf deutsch
lesen



Foto: Freepik

Hitzewellen: Wie kann ich mich schützen?

Bei anhaltend hohen Temperaturen gilt es zu beachten: Die Organe brauchen eine konstante Körpertemperatur, um ihre lebenswichtigen Aufgaben ausführen zu können. Besonders hohe Temperaturen in Verbindung mit hoher Luftfeuchtigkeit erschweren es dem Körper, sich abzukühlen. Ein Hitzschlag kann lebensbedrohlich sein.

Besonders wichtig ist der Hitzeschutz für Säuglinge und Kleinkinder und auch für ältere Menschen. Auch bei chronischen Erkrankungen wie etwa Bluthochdruck, Diabetes oder Asthma ist die Fähigkeit beeinträchtigt, die eigene Körpertemperatur zu regulieren. Die Kleidung während einer Hitzewelle sollte leicht, hell und luftig sein, der Kopf wie auch die Augen sollten vor direkter Sonneneinstrahlung geschützt werden.

Da durch Schwitzen Flüssigkeit verloren geht, muss darauf geachtet werden, diese in ausreichendem Maße wieder zuzuführen, und zwar durch viel Trinken von Wasser und ungesüßten Getränken auch dann,

wenn kein Durst verspürt wird, und zwar regelmäßig über den ganzen Tag verteilt. Während einer Hitzewelle ist zudem darauf zu achten, leichte Nahrung zu regelmäßigen Essenszeiten zu sich zu nehmen. Körperliche Anstrengungen, vor allem im Freien und vor allem während der heißesten Tageszeit, sollten vermieden werden. Die Wohnräume sollten nachts gut durchlüftet werden, damit die Temperatur auf ein erträgliches Maß absinken kann. Tagsüber sollten bei den von der Sonne beschienenen Fenstern Rollos oder Jalousien geschlossen werden, damit die Sonne nicht direkt ins Haus scheint. **mac**



Was tun bei Hitzewellen?
Empfehlungen des
Bevölkerungsschutzes

Mit dem Bus aufs Würzjoch

Den beliebten auf 1987 Meter Seehöhe gelegenen Gebirgspass Würzjoch können Ausflügler und Urlauber nun bequem und umweltfreundlich von Brixen über Palmschoß mit dem Bus erreichen. Von Mitte Juni bis Anfang September werden 32 Busfahrten täglich zum Würzjoch angeboten. Das entspricht einer täglichen Gesamtkapazität von circa 1.200 Personen. Bei einer mittleren Auslastung von 2,5 Personen pro Auto werden so rund 500 Autofahrten eingespart. Für das Würzjoch wird seit längerem an einem umfassenden Mobilitätskonzept gearbeitet, der Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel gehört dazu. Bereits 2022 wurden für die Hochsaison von Villnöss aus Busfahrten im Halbstundentakt von St. Peter zum Joch angeboten und vom Gadertal aus ein Stundentakt Pikkolein-Würzjoch. Nun kommt das Busangebot von Brixen aus dazu. **san**

EGA wird ausgebaut



Wer im staatlichen bzw. Landesgesundheitsdienst eingeschrieben ist, verfügt über eine Elektronische Gesundheitsakte (EGA). Diese wurde bisher mit den medizinischen Daten gespeist, die seit 19. Mai 2020 vom öffentlichen Gesundheitsdienst digital generiert wurden: Verschreibungen, Laborbefunde, Protokolle der Notaufnahme, Befunde von ambulanten fachärztlichen Leistungen etc. Der Zugang zur EGA erfolgt mittels SPID, Elektronischem Personalausweis (CIE) oder aktivierter Gesundheitskarte über das Portal myCivis. Mit Stichtag 30. Juni 2024 werden nun auch Daten zu Gesundheitsleistungen vor dem 19. Mai 2020 progressiv in der EGA bereitgestellt. Wer dies nicht möchte, kann seinen Einspruch in der EGA mitteilen. Wer das hingegen befürwortet, muss nichts tun.



Weitere Informationen im Bürgernetz myCivis:

Beobachtungen melden

Das Landesamt für Natur sammelt - in Zusammenarbeit mit Eurac Research und Naturmuseum Südtirol - im Rahmen eines Citizen-Science-Projekts Beobachtungsdaten ausgewählter Tier- und Pflanzenarten in Südtirol. Im Fokus stehen sechs Arten: Hirschkäfer, Russischer Bär und Gelbbauchunke als Vertreter der Fauna sowie Frauenschuh, Moretti-Glockenblume und Schopfteufelskralle als Vertreter der Flora. Wer eine oder mehrere dieser Arten in der Natur sieht, kann seine Meldung einfach und rasch mittels Online-Formular mitteilen. Als Beleg für die Beobachtung ist ein - möglichst scharfes - Foto

mitzuschicken. Damit können Fachleute die Beobachtung prüfen, bevor sie in die naturkundliche Datenbank des Naturmuseums Südtirol übernommen wird. [mpi](#)

Schopfteufelskralle



Foto: Sepp Hackhofer



Alle Informationen zur Citizen Science

Bis 12. September bewerben

Das Wissen um die Besonderheit des Landes Südtirol fördert die italienische Landesbibliothek „Claudia Augusta“ durch den gleichnamigen Preis, der seit rund 20 Jahren vergeben wird.

Verliehen wird er für Laureats- und Masterarbeiten oder Abschlussarbeiten für Fachhochschulen mit Inhalten von Landesinteresse, die die vielfältigen Aspekte des Lebens und der Kultur Südtirols erforschen. Vorgesehen ist die Vergabe von 25 Preisen, und zwar für Diplom- und Bachelorarbeiten, PhD-Arbeiten, Masterarbeiten und Fachlaureatsarbeiten. Die Bewerbungen für den „Claudia-Augusta-Preis“ sind bis zum 12. September um 12 Uhr einzureichen.



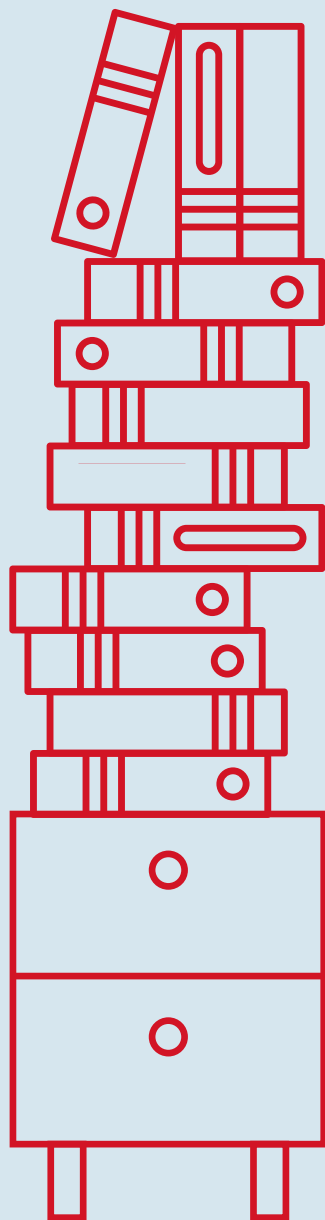
Foto: Greta Stuefer



Weitere Informationen zum „Claudia-Augusta-Preis“ 2024 sind unter Tel. 0471 264444, E-Mail: info@bpi.claudiaaugusta.it und auf der Webseite der Bibliothek erhältlich.

Verwaltung, Bürokratie, Beamte – besser als ihr Ruf?

Die Begriffe „Verwaltung“, „Bürokratie“ und „Beamte“ sind häufig negativ besetzt. Aber was ist deren eigentliche Bedeutung, ihr wirklicher Sinn? Bei näherem Hinsehen wird erkennbar, dass sie besser und wichtiger sind als ihr landläufiger Ruf.



Verwalten

„Verwalten“ heißt, wortgeschichtlich, so viel wie „sorgen für“. „Sorge tragen“ fürs öffentliche Wohl. Verwaltung sind jene Tätigkeiten der Einrichtungen öffentlichen Rechts, die nicht Gesetzgebung und nicht Rechtsprechung und nicht Regierung sind. Sie sind eine wesentliche Größe in der Gewaltentrennung: Demokratien bestehen nicht nur aus Wahlen, aus Parlamenten und aus Regierungen – damit Demokratie funktioniert, sind öffentliche Institutionen, die öffentlichen Verwaltungen notwendig. Ohne Verwaltung wäre eine Regierung lahm, sie hätte keine Instrumente zur Umsetzung. Und: Das Handeln von Verwaltungen ist an Recht und Gesetz gebunden, es vermeidet Willkür und hat die Gleichbehandlung der Bürgerinnen und Bürger zum Ziel.

Bürokratie

Bürokratie ist zu einem regelrechten Schimpfwort geworden. Was jedoch gebrandmarkt werden soll, ja muss, ist nicht Bürokratie, sondern Bürokratismus: die Übertreibung von Bürokratie, Bürokratie zum Selbstzweck, das Unkoordiniertsein von Parallelbürokratien. Und wenn Bürokratieabbau gefordert wird, geht es um Abbau von Bürokratismus. Bürokratie nämlich ist notwendig, mit Bürokratie ist die Ausführung von Verwaltungstätigkeiten gemeint. Bürokratie ist für die Inanspruchnahme von Rechten, für das Einfordern von Pflichten, für das Funktionieren von Gesellschaften notwendig. Bürokratie ist an und für sich rational, da sachlich, und neutral, da unparteiisch, ausgerichtet. Bürokratie gewährleistet Sicherheit, Stabilität und Gleichbehandlung.

Martin Sagmeister ist Mitarbeiter in der Kulturbeteiligung des Landes. Er organisiert u.a. die philosophische Reihe THEMA: Sie bietet Möglichkeiten zur Reflexion über Mensch und Gesellschaft. Für *nëus* gestaltet Martin Sagmeister regelmäßig die Rubrik „Andersrum“.

Beamte

Beamte sind die in einer Verwaltung mit den Instrumenten der Bürokratie Arbeitenden. Die Werte der Verwaltung und der Bürokratie sind auch ihre Werte, allen populistischen Verzerrungen, gleich ob aus der Politik kommend oder von den Medien kolportiert, zum Trotz. Die Ursprünge des Beamtentums liegen in den frühen Hochkulturen wie Babylonien oder Ägypten. Der Bedarf an Aufzeichnung und Buchführung – also Verwaltung – führte in der Antike zur Entwicklung der Schrift. Das Kulturgut Schrift, eine der bedeutsamsten Erfindungen der Menschheit, verdanken wir den Beamten, Beamtentum und Schrift waren Voraussetzungen für das Entstehen von Hochkulturen. In ihren Anfängen waren die Beamten dem jeweiligen Herrscher verpflichtet. Erst später – im antiken Griechenland – galt ihre Verpflichtung nicht mehr dem jeweiligen Machthaber, sondern, wie bis heute, dem Staat und dem Gesetz.

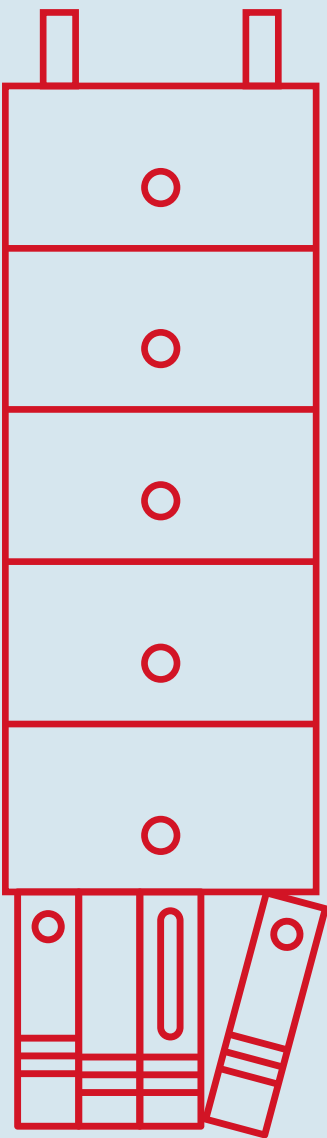
Burocrazia e dipendenti pubblici: meglio di quello che si pensa?

I termini "amministrazione", "burocrazia" e "dipendenti pubblici" hanno spesso una connotazione negativa. Ma qual è il loro vero significato, il loro vero scopo? Uno sguardo più attento rivela che sono migliori e più importanti di quella che è la loro reputazione.

Amministrare Burocrazia

In termini etimologici, "amministrare" significa "prendersi cura", "Prendersi cura" del bene pubblico. L'amministrazione è quell'attività delle istituzioni di diritto pubblico che non è la legislazione, la giurisdizione o il governo. L'amministrazione è un fattore essenziale della separazione dei poteri: le democrazie non sono costituite solo da elezioni, parlamenti e governi - le istituzioni pubbliche, le amministrazioni pubbliche - che, sono necessarie per il funzionamento della democrazia. Senza amministrazione, un governo sarebbe paralizzato, non avrebbe strumenti operativi. E ancora: le azioni delle amministrazioni sono vincolate al diritto e alla legge, evitano l'arbitrio e mirano a trattare i cittadini e le cittadine in modo equo.

Burocrazia è diventata una vera e propria "parolaccia". Tuttavia, ciò che dovrebbe, anzi deve, essere denunciato non è la burocrazia, ma il burocratismo: l'esagerazione della burocrazia, la burocrazia fine a sé stessa, l'esistenza scoordinata di burocrazie parallele. E quando si chiede una riduzione della burocrazia, si parla di riduzione del burocratismo. La burocrazia è necessaria, e per burocrazia intendiamo l'esecuzione di attività amministrative. La burocrazia è necessaria per l'esercizio dei diritti, per l'adempimento dei doveri, per il funzionamento delle società. La burocrazia è di per sé razionale, in quanto oggettiva, e neutrale, in quanto imparziale. La burocrazia garantisce sicurezza, stabilità e parità di trattamento.



I dipendenti pubblici sono coloro che lavorano in un'amministrazione con gli strumenti della burocrazia. I valori dell'amministrazione e della burocrazia sono anche i loro valori, a dispetto di tutte le distorsioni populiste, che provengano dalla politica o dai media. Le origini del servizio pubblico risalgono alle prime civiltà, come Babilonia ed Egitto. La necessità di registrare e tenere una contabilità - cioè l'amministrazione - ha portato, nell'antichità, allo sviluppo della scrittura. Dobbiamo ringraziare i dipendenti pubblici per aver tramandato il bene culturale della scrittura, una delle più importanti invenzioni dell'umanità; i dipendenti pubblici e la scrittura sono stati i pre-requisiti per la nascita di civiltà avanzate. All'inizio, i dipendenti pubblici erano vincolati ai loro governanti. Solo più tardi, nell'antica Grecia, il loro dovere non era più nei confronti del sovrano ma, come accade ancora oggi, nei confronti dello Stato e della legge.

Dipendenti pubblici

Martin Sagneister è un collaboratore della Ripartizione Cultura della Provincia. Organizza, tra l'altro, la serie filosofica THEMÀ, che offre occasioni di riflessione sulle persone e sulla società. Per *nêus*, Martin Sagneister cura regolarmente la rubrica "Sottosopra".